

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 22. Februar.

Alt-Halle — Neu-Halle — Die städtischen Gartenanlagen.*

Schon in den ältesten Zeiten war um unsere Siedlungsstelle entstanden, die den Namen Dobragera trug. Otto II. verlieh ihr dann Stadtrecht und die neuerrichtete Stadt erhielt Mauern. Der Markt war zu jener Zeit noch kein freier Platz, sondern von einer Anzahl Verkaufshäuser umgeben. Auch den Roten Turm besaßen die Alt-Haller. Wesslich von ihnen standen untereinander die Marien- und Gertraudenkirche. Kardinal Albrecht ließ dann die Gertraudenkirche niederreißen und an ihrer Stelle die 4 Türme ein neues Langhaus bauen, unter Marienkirche. In wichtigen Gebäuden, die heute nicht mehr existieren, gab es noch die Residenz, die Schatzkammer, das Kloster zum neuen Wert und auch die Türme der Marienkirche. Ferner auf dem Plage unserer Universität das Kloster der Barfüßerinnen und die Klosterkirche, in der sich später Reits Theater befand. Unter dem Schutz der Wasserfeste, wo jetzt die Jungfer Mühle steht, befand sich die Wasserfeste. Sölgere Köhler leiteten das Wasser dann in die Stadt und in die Kärstler. Es wurde jedoch nur zum Reinemachen verwendet. Gleich oberhalb der Wasserfeste lag die Residenz, die zur Klinik umgewandelt worden war. Dort wurden die Choleralichen untersucht, und die Wässer wanderten in die Saale, um von der Wasserfeste wieder herausgepumpt zu werden. Unser heutiger Markt ist damals noch sehr schön ausgefallen, aber es ist jetzt mandal in die Straßen. In seiner Mitte stand der Gutshausbrunnen. Zur Zeit des alten Dessauer (1784) lag es in unserer Stadt noch ganz so aus, wie früher. Nur wenige neue Häuser waren entstanden und man hatte nicht an die Mauern herangebaut, vor denen als größerer Gebäudekomplex die Französischen Stiftungen lagen. Der Stadtgarten enthielt noch immer Wasser, und im inneren der Stadt gab es eine Anzahl Teiche, in denen sich die Schweine wälzten. 1876 war man auch noch nicht viel weiter. So war der Wühlweg nur an der Nordseite des Teiches und südlich ihm und dem Stadtgarten lag ein großes Stück freies Feld. Jetzt erst begann eine schnelle Entwicklung. Das Unternehmertum kam in Wille, es wurde reich gebaut. Zunächst allerdings Mietkasernen.

Die neuen Häuser zerstörten bald jede Harmonie im Straßenbild. Jeder Architekt legte als ehrgeiziger Mann Wert darauf, daß sich sein Haus aus der Umgebung hervorhebe und gewissermaßen als Einzelmonument dahand. Erst ganz langsam wurden diese Bauten von anderen verändert, und darauf Wert gelegt, daß sie sich harmonisch ihrer Umgebung angliederten. Erst Mitte der 80er Jahre begann man einzusehen, daß die Baukunst in Halle in die Irre gegangen war. Heute ist die neue Kunst soweit, daß sie anfangs gutes zu leisten. Wir brauchen eine Kunst, die der Größe der Zeit entspreche, man konnte nicht verlangen, daß sie sich in 10 Jahren ausreife. Wir stehen jetzt auf dem Wendepunkte, nachdem man angehebt hat alte Stile auszugraben, sondern nach neuen Ideen ringt. Hier und da finden sich freilich bei Neubauten noch Anstiche an altes, aber man ist soweit, beim Bau die Umgebung zu berücksichtigen, damit das Gebäude nicht aus dem Rahmen fällt, sondern sich harmonisch eingliedert, mit wenig Mitteln einen vornehmen, einfachen Eindruck macht: hübsch ist. Auch der neue Bebauungsplan des Offens ist nach diesen Prinzipien aufgestellt. Der alte halb sternförmige Straßentzugsplan, das Unzweckmäßige, was es gibt. Denn auf einem solchen Platz zieht es von allen Seiten, es kann sich, wie der Potsdamerplatz in Berlin beweist, der Verkehr und das Orientierungswesen sehr verlieren. Auf dem neuen Plane schieben sich die Straßen in leichtem Bogen, dadurch bilden sie ein geschlossenes Ganzes. Man kann nicht objektiv in sie hineinsehen, so daß die schiefliche perspektivische Verzerrung vermieden wird. Die neue Prachtstraße nach der Heide endlich bildet mit ihren 5 Baumreihen ein wahres Musterstück des Straßenbaues.

Am das Straßenbild zu verschönern sind die städtischen Anlagen angelegt. Dem gleichen Zweck diene der Ballonwettbewerb. Besonders ist den Hotels die Ausschmückung zu empfehlen, denn gerade den Fremden fällt das auf und die Anlagen müssen immer tadellos sein, denn sie sind die Visitenkarte der Stadt. Es ist zu hoffen, daß der nächstjährige Ballonwettbewerb noch mehr Beteiligung findet, und so die Stadt durch ein Zusammenarbeiten des Magistrats, der Bürger und Architekten zu einem schönen, harmonischen und freundlichen Bilde wird.

* Nach den Vorträgen der Herren Prof. Dr. R. iehm, Architekt Schramm und Garten-Inspektor Verking.

Unterjäger Gemeinbetrieb.

Nach der Gemeinbetrieb darf die Erteilung von Tanzunterricht, der Trüdelhandel, sowie der Handel mit landwirtschaftlichen und der Geschäftsbetrieb der gewerbsmäßigen Vermittlungsagenten für Immobilienverträge unterliegen des Gemeinbetriebes. Der Kaufmann Ebert zu Halle a. S. war zu verschiedenen Malen wegen Betruges und Unterschlagung mit Gefängnis bestraft worden, weil er die Notlage unerfahrener Menschen geschicklich auszunutzen suchte. Als Ebert vor einiger Zeit ein Geschäft als Synothekemakler eröffnete, erhob die Polizeibehörde gegen Ebert die Klage auf Unterjagung des Gemeinbetriebes, da seine Unzuverlässigkeit aus seiner Beurteilung hervorgehe. Der Bezirksauschuss gab auch der Klage statt und unterlagte Ebert den ferneren Betrieb seines Geschäftes, weil Ebert infolge seiner Beurteilung nicht zuverlässig erscheine; Personen, die ein Gewerbe wie Ebert betreiben wollen, müßten aber besonders vertrauenswürdig sein. Diese Entscheidung wurde vom Oberverwaltungsgericht bestätigt, weil nach freier Prüfung aller Umstände anzunehmen sei, daß Ebert der erforderlichen Zuverlässigkeit entbehre; seit seiner Beurteilung sei auch noch nicht ein so erheblicher Zeitraum verstrichen, um anzunehmen zu können, daß sich der Charakter und die Gesinnung des Ebert gebessert habe.

Das Steuerprivileg.

In Preußen ist, wie schon jüngst mitgeteilt, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten, fertig ausgearbeitet. Da Preußen in Besoldungs- und Beamtentragen überhaupt stets Hand in Hand mit dem Reich vorgeht, so ergibt sich, daß eine solche Regelung in Preußen unter gleichzeitiger Wirkung auf die Reichsbeamten gedacht ist. Auch das Reichsbeamtengesetz deutet darauf hin.

Stadttheater, 21. Februar.

„Lohengrin.“

Romanische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

„Ortrud ist das Weib, das — die Liebe nicht kennt. Der Weib ist Politik. Nicht das mindeste Kleinliche darf in ihrer Darstellung vorkommen: niemals darf sie etwa nur malitios oder pittoresk erscheinen: jede Verheerung ihres Hohen, ihrer Tüde, muß die ganze Gewalt des durch die Vernichtung anderer, oder — durch die eigene Vernichtung zu betriebligen.“ So spricht Wagner in den einzigen weiblichen Monolog, der in all seinen Partituren eine Rolle spielt. Die ganze Anlage dieser Partie in ihren notwendigen Eristen und musikalischen Formen ist überaus prägnant gestaltet, daß man einem vollkommenen Bergreifen in der Auffassung selbst an keinen Bühnenverhältnismäßig nur selten begegnet. Um so mehr mußte es heute Wunder nehmen, in der mit Recht vielgeschrieenen Berliner Hofopernsängerin Marie Göhe einer Ortrud zu begegnen, die dem Willen des Meisters nur in recht dürftiger Weise entsprach. An der Leistung des berühmten Gales war — im Wagnerischen Sinne — eigentlich alles kleinlich, wenn man von der aristokratischen Erscheinung, die jedoch hinsichtlich der Gesichtszüge etwas zu antiquiert und in der Wahl der Haarfarbe verkehrt genannt werden muß, abliest. Kleinlich war die Beweglichkeit, die diese Ortrud veranlaßte, während des größten Teiles der 1. Scene im Kreise ihrer Frauen Verborgen auf einem Baumstumpf zu sitzen, anstatt neben Telramund zu stehen und so die Situation bis zu Lohengrins Ankunft zu beherrschen. Kleinlich war die Teilnahme gegenüber dem Auftreten des Grafs-Ritters, ganz nach der konventionellen Schablone der alten Oper schmückte das Spiel mit dem Mantel, als daß sich in der Hauptrolle ihre Bewegungen bis zum Zweitakt beschränkten. In der Nachszene wurde das Spiel etwas lebhafter, blieb aber immer recht opernmäßig. Man denke nur an die permanenten, hekenblattmäßigen Körperverrenkungen und an das Umspringen Ekas bei der Stelle „Daß mich für dich zu Justiz führt.“ In der Szene vor dem Wühlweg dem Frau Göhe ist ihre wahrhaft königliche Haltung zu fassen, doch verdaß sie den ganzen Eindruck wieder durch die ganz und dramatische, fast kindlich-naive Pose, die sie im Schlußbild einnahm. Wenn vergleiche Wägen an der Berliner Hofoper an der Tagesordnung sind, dann steht es entsetzlich traurig um Pflege Wagnerischer Kunst in der Reichshauptstadt. Daß der Gott beim Einnehmen der gewählten Position auch noch mit dem (übrigens sehr schönen)

Mantel hängen blieb und von einem Bühnenarbeiter in recht plumper Weise von dem Hemmtüchlein befreit werden mußte, war eines von den mancherlei Mißgeschicken, an denen der Abend nicht arm war und zu denen auch das in Brandgeraten der Heräde des 1. Gesanges (Gräuelen M o t h e s) gehörte. In der Schlußszene vermag Ortrud nur zu wirken, wenn sie ihren triumphierenden Abschiedsganz an den Schwanenritter mit übermenschlicher Siegesgewißheit und mächtigem Tonumfang hinausführt. Der Ortrud der Frau Göhe war hierfür die unerlässliche Wucht nach Volumen und Auswurf nicht gegeben, wie ja überhaupt ihrem in der tiefen und mittleren Lage so wunderbar reinen, ergiebigen und klangreichen Alt diese für eine Mesophrasie mit mächtiger Höhe gefärbte Partie ein sehr vielen Stellen zu schwierig liegt, so daß sie sich mit mancher nicht notwendigen Kunstfertigkeit und Höhepunkte, wie den Anruf der Götter, halb entgegen lassen mußte. Daß die Künstlerin neben diesen Mängeln auch mancherlei Licht verbreitete, insonderheit durch die vorzügliche Deklamation für sich einnahm, sei ich unvergessen. Aber was ist ein wenig Licht bei so viel Schatten? Das Ganze bleibt darum doch eine Miß- und wenn Frau Göhe wieder bei uns eintritt, dann möchten wir sie in einer Rolle sehen, die ihrer ganzen künstlerischen Individualität gerecht ist, als die dämonische Ortrud.

Die Aufführung war im übrigen von Schanzen nicht frei, die die fiberstehende Persönlichkeit, mit der der ganze „Lohengrin“ durchdringt, ist nicht wenig beeinträchtigt. Sehr kapier hielt sich das Orchester, dem Herr W r i k e ein ebenso energischer und zielbewußter wie hilfevoller Führer war. Daß die Intonation des Streichkörpers mancherlei Schwächen aufwies, vermochte er freilich nicht zu hindern, er lud an der Sprechersherlichkeit der Indisposition, die sich auf der Bühne breit machte, unerschuldig an. Am übersten ward davon Herr V i r h o l z betroffen, der den König Heinrich nur mit wackelndem Hinantreten von Wohlklang und Reinlichkeit durchzuführen vermochte. Der Telramund des Herrn F r a u l nimmt durch wohlbedachtetes Spiel und eine Maske, die endlich einmal das Exterieur des gewerbsmäßigen Schütes vermeidet, für sich ein; leider verlagte sein Organ an mehreren Stellen, und auch das Gedächtnis spielte ihm in der 1. Scene einen üblen Streich. Fr. W o l f sowohl wie Herr G o g l freuten in 1. Akt herrlich schlecht ein, langen sich dann aber frei und wurden die eigentlichen Retter des Abends. An der Ekas des Fr. W o l f fehlte das sorgsam erwogene, hochpoetische Spiel, dann aber auch die Tiefe der Empfindung und der weiche Glanz ihres vortrefflich gefärbten Soprans, in dessen Herr G o g l seinen Lohengrin in 2. und 3. Akte mit herrlich schönen Tönen schmückte und sich auch durch feingemäße, ungemein deutliche Deklamation auszeichnete. Die „aufgemachten“ Stellen vor dem Abschied könnten indessen ein Nachstudium sehr wohl vertragen. Dem metallischen Bariton des Herr F r e y m a n würdig repräsentierte, zu lauschen, war ein wahrer Opernismus. Der C h o r lud manche Sünde auf sein Gewissen. So ohne jede Probe läßt sich nun einmal eine so ungemein anspruchsvolle „Chorpartie“, wie der Wagnerdoyent Guido Adler den „Lohengrin“ geladmacht, nicht, nicht herausbringen, wenn man nicht recht oft fünf gerade sein lassen will. Die Wollschere waren nicht so stark bedeckt und nicht so schön bedeckt, wie sonst. Dagegen waren die Beleuchtungseffekte von herortragender Schönheit. — Das Haus war, wenn auch nicht ausverkauft, so doch sehr gut besucht. Die Luft am Beifallpenden nahm zum Schluß erhebliche Dimensionen an. Auch Herr Kapellmeister W r i k e folgte den Herorrufen. Er hatte die Auszeichnung ehrlich verdient. Immerhin möge bezüglich des Erscheinens des Dirigenten auf der Bühne an das alte Sprichwort erinnert sein:

„Wer da will gelten, Der komme selten!“

Otto Sonne.

Beirns- und Verammlungsachrichten.

Der haus- und Grundbesitzerverein und der Fremdenbesucherverein veranstalteten gestern an den Talsaläen einen Lichtbühnenortrag, der außerordentlich Anklang fand. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und das Publikum pendete nach jedem Vortrag reichen Beifall. Zuerst sprach Herr Professor Dr. R i e h m über Alt-Halle, hierauf hielt Herr Architekt Schramm einen Vortrag über Neu-Halle, dem sich Herr Garteninspektor Verking mit einem Referat über die städtischen Gartenanlagen und den Vorgarten- und Ballonwettbewerb anschloß. (Siehe besonderen Artikel).

Volksbildungverein. Am 18. D. M. veranstaltete der Volksbildungverein wohl einen seiner interessantesten Abende. Als Vortragender war der bekannte Mitarbeiter des „Inneren“, des „Gartenlaube“ und anderer bekannter Zeitschriften gewonnen.

Eugen Treund & Co. Halle a/S. Leipzigerstr. 5. Größtes Damen-Confectionshaus

Frühjahrs-Neuheiten.

Hervorragend preiswert:



Kostüme aus prima Tuch in den neuesten modernsten Farben, sowie aus karierten und gestreiften Fantasiestoffen, Liftbodygen und Jackenform, von modern abgerundeter Beste Abarbeitung, vorzüglic. Sitz. M. 75, 60, 35, 22 bis 15

Paletots in glatten und melierten, sowie in karierten und gestreiften deutschen u. englischen Stoffen. Hochmoderne glatte und geschweifte Sakkoformen, sowie auch Kinono-Façons. M. 30, 22.50, 15, 12 bis 8.50

Jacketts in Tuch und Seide, schwarz und in allen modernen Farben. Elegante Liftbody und antlegende Formen in nur bester Verarbeitung und tadellosem Sitz. M. 40, 25, 18, 15 bis 12

Kleider in prima Satintuch, reinwollenem Voile, Etienne, Markiset, Mousselin u. Batiststoffen, glatt und gemustert, reich garniert, beste Verarbeitung. Höchste Eleganz. M. 80, 65, 55, 30 bis 22

Blusen in Seide, Wolle und Waschstoffen. Elegante Tüll- und Spitzenblusen. Blusen in reinwollenem Flanel, Voile, Mousselin, Batist, Leinen etc. Elegante Seiden-Blusen. Chike vornehme Verarbeitung. M. 28, 19.50, 12, 8.50 bis 3.50

Röcke in prima Tuch, Satintuch und Cheviot, schwarz und farbig, elegante lange u. fassfreie Façons in nur tadellosem Sitz, neueste, aparte, karierte und gestreifte Bordüren-Röcke, glatt u. in Falten geflegt. M. 28, 17.50, 12, 8.50 bis 6.50



Wein ist Vertrauenssache

hört man recht oft sagen. Demgegenüber behaupten wir, daß eine Zungenprobe mehr Zuverlässigkeit bietet. Ja, selbst der Laie wird mit Leichtigkeit das Gute herausfinden, wenn er mehrere Weine nebeneinander verkostet.

Rudolf Cronau-Kemnitz, der, Forschungsreisender, Schriftsteller und Künstler in einer Person, besonders Amerika nach allen Richtungen durchwandert hat. Das Gold- und Silberland Kalifornien gab er diesmal den Zuhörern vor Augen. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat ja dieses Land das Interesse der Menschheit in besonderer Maße erregt. Zunächst waren es die überraschenden Goldfunde der vierziger und fünfziger Jahre, die alle Welt in einen förtlichen Tumult versetzten. Und dazu gefellte sich später die Kunde, daß Kalifornien auch ein überaus fruchtbares Obst- und Blumenparadies sei. Zu dem Vordereiland kommt endlich noch die landschaftliche Schönheit. Himelstrahlende Berge, solenne Wasserfälle, Zahrtaulende alte Wälder, deren Baumstämme von übermächtiger Schönheit. In diesem geeigneten Lande lebt aber auch ein starkes, kraftträgliches Geschlecht. Das zeigte sich, als das erste Erdbeben von zwei Jahren ganz San Francisco in einen Trümmerhaufen verwandelte. Noch vieler kühnsten Heimleitung schritten die Bewohner sofort wieder aus der Asche, um aus den Ruinen ein neues, schöneres San Francisco entstehen zu lassen. Die dem Vortrag folgenden Lichtbilder waren in ihrem wundervoll abgestimmten Farbensinn von einer Schönheit und Klarheit, wie sie eben nur ein Künstlerauge herstellen und darbieten kann. Alles in allem ein Abend, der der Wunsch nahe legt, den hervorragenden Redner auch in den nächsten Jahren zu Worte kommen zu lassen.

Mittlere Reife, Post- und Telegraphenbeamte. Ein wenig hoffentlich und dabei doch effizientes Jahrestagesvereinen verhalten der Verein in den Kreisreisen. Fremde des Frühjahrs und hoher Laune kamen dabei vollständig auf ihre Rechnung. Ein äußerst reichhaltiges gediegene Programm sorgte für Unterhaltung. Zahlreiche Vorträge, Einzelvorträge, gemeinsame Gedenk- und lustige Weisen wechselten miteinander ab. Mit großer Würde wurden von Vereinskassen ein Vorkaufstausch und ein Eintreffungsverzeichnis gelangt, die künftigen Beifall fanden. In einer neuen dem Vorstande erstellten Besondere herfürliche Besondere Leben. Wohl keiner der Teilnehmer hat unbefriedigt den Saal verlassen.

Gemeindeverein der Heimkehrerinnen. In der letzten Versammlung der Nordgruppe hielt Herr Pastor Meinhof einen höchst anregenden Vortrag über das Thema: „Die christliche Gewerkschaftsbewegung in ihrer Bedeutung für die jetzige Weltlage.“ Der Redner erinnerte an die Verfassungsverhältnisse vorigen Jahres, die in ihrer Ursache ruhten auf die Sozialdemokratie hinwies, die unter der Führung eines Herrn Einigkeit verliert. Der Vortragende betonte, daß der Arbeiter an dieser Frage ein ganz besonderes und persönliches Interesse hat; denn ein reger Sozialdemokrat fördert die Inlandsindustrie und somit die Gewerkschaften des Arbeiters. Die Sozialdemokratie nennt sich „international“, ein Wort, dem der Gehalts des Weltverkehrs zurubende liegt, den aber nicht die Sozialdemokratie, sondern das Christentum durchgeföhrt hat. Da der Arbeiter in dem heißen Klima der Kolonialländer seine Leistungsfähigkeit verliert, so ist uns zur Gewinnung der fremden Produkte die Hilfe der Eingeborenen unerheblich. Nicht als Erlaßnen will man diese helfen, sondern vielmehr ist man bestrebt, sie zu freien Menschen zu erziehen; denn unsere Politik wird von christlichen Prinzipien geleitet. Empfindet aber der deutsche Arbeiter international, so kann ihm die Behandlung seiner Kameraden in fernem Erdteilen nicht gleichgültig sein. Um die deutsche Arbeiterkraft für die Idee des Vaterlandes wiedergewinnen, muß hier die christlich-nationale Arbeiterbewegung einleiten, jedoch nicht in Form von förmlicher Frachtschlachten, sondern vielmehr soll sie im Gegensatz zur Sozialdemokratie auf christlicher Grundlage die Fähigkeit beweisen, die verschiedensten Nationalitäten und Bekennnisse zu vereinen.

Am Vereinsabend der Sidorinnen gab die Sekretärin, Fräulein Schreier, interessante Berichte über ihre Reise und ihre Erfolge im Gaudert Sadlerzöhringen.

Werbung für das Erholungsheim Budow (Märzische Schwede), welches dem Vereinsmitgliedern im Sommer einen vortrefflichen Aufenthalt bei unentgeltlicher Verpflegung gewährt, sind in den höchsten Gruppen schon jetzt entgegenkommen worden.

Der Schreinerinnenverein veranstaltet Freitag, den 28. Februar, abends 8 Uhr einen Vortragabend mit Lichtbildern im größten Auditorium des Sommergärtchens der Universität. Herr Privatdozent Dr. Köhler, Spezialarzt für Aerenheiden, spricht über „Synopsismus und verwandte Zustände mit Berücksichtigung der Suggestion in der Rädagogik“. Zu diesem Vortrag sind die Mitglieder des Schreinervereins eingeladen, und auch andere Gäste können durch die Mitglieder eingeföhrt werden. — Die nächste Sitzung, die in Gemeinschaft mit dem Frauenbildungsverein abgehalten werden soll, findet am 10. März in den Kaiserhöfen statt. Fräulein Selene Lange wird über „Individualität und soziale Ziele der Frauenbewegung“ sprechen.

Schnitzer-Verein. Herr Ingenieur A. Bondran, hier, Inhaber der bekannten Inzinalaktionsfirma, hielt am letzten Sonntag einen Vortrag über die „Entwicklung unseres Beleuchtungswesens“. Der Vortragende hatte weder Klänge noch Kosten gescheut, um eine möglichst vollständige Sammlung von Lampen an Ort und Stelle vorführen zu können. An dem zweifelhafte Vortrag, der äußerst lebhaften Beifall gewann, gab Herr Bondran eine klare physikalische Uebersicht und erklärte die Vor- und Nachteile der vortrefflichsten, nachstehenden Beleuchtungsarten: Kienplan, Kerze, Leuchtgas, Argandlampe, Petroleum-

lampen der verschiedensten Systeme, Spiritusglühlicht, Acetylenlampe, Gasbrenner aller Arten, sowie eine vollständige Benoitgasanlage, die in stehenswürdiges Weise von der Firma Triem & Löwe, hier, gefertigt wurde, elektrische Glühbirne, Kernlampe und Bogenlampen dienten zur Illustration seiner wertvollen Ausstellungen. Von den letztgenannten erregte die Siemens-Eparbogenlampen und die sehr einfach konstruierte Bed-Bogenlampe, die ohne Ölwerk arbeitet, besonderes Interesse. Den Höhepunkt der Vortragsreden bildeten die modernen Metalldeckschloßlampen sowie die Quarzlampe, die bei geringstem Stromverbrauch (ca. ¼ Watt pro Nk.) eine Lichtkraft von etwa 3000 Nk. entfaltete, sich daher vorzüglich als Reflektamelampe eignet. — Gleichgültig sei noch darauf hingewiesen, daß der überaus rühmliche Techniker-Verein des hiesigen dortigen Vortragsabende veranstaltet und Freunde und Gönner des Vereines sich Gaste stets willkommen sind. — Herr Ingenieur A. B. hier, wird am Sonntagabend, den 29. Februar, abends 8 ½ Uhr, im Restaurant „Schultheiß“, Poststraße 5 I, einen ausführlichen Vortrag über „Benoitgasanlagen“ halten.

Der Vereinskassen-Sammelkurs „Hallenia“ feierte am Donnerstag sein 9. Stiftungsfest im Vereinslokal „Schultheiß“, Poststraße, durch Abhaltung eines Festessens mit Gesangs- und sonstigen Vorträgen. Später wurden die Teilnehmer durch wertvolle Kartengeschenke überrascht, auch fand die übliche Kartenverlosung aus der Vereinskasse statt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Streit um die Verunreinigung des Elbwassers.

Magdeburg, 21. Febr. Beim Etat des Wasserwerks bewegte sich in der gestrigen Stadtvorordneten-Sitzung die Debatte hauptsächlich um die Frage der Verunreinigung der Elbe und Saale durch die Industrie, um die Industrieaufnahme der Schöpfstelle auf dem rechten Elbufer und um den Stand des seit 12 Jahren schwebenden Prozesses der Stadt gegen die Mansfelder Gewerkschaft und gegen 21 Kalwerke. Bei Behandlung der Verunreinigung der Elbe und Saale durch die Industrie beklagten sich mehrere Redner darüber, daß die Aufschäumdung ihre Pflicht nicht in vollem Maße erfüllte, weil sonst die Verunreinigung der Saale durch die Zuckerraffinerie nicht so groß sein könne, wie dies tatsächlich der Fall ist. Oberbürgermeister Lenge meinte, daß der hiesigen Aufsichtsbehörde denn doch ein so großer Vorwurf nicht gemacht werden könnte; die Aufsicht könne noch so streng sein, es würden immer Uebertretungen vorkommen. Der Beamte dürfe nur den Rücken wenden, so würden die Abwässer verunreinigen in die Flüsse gelassen. Stadt. Rößige führte aus, daß die Zuckerraffinerie fortwährend angehalten würden, ihre Abwässer zu reinigen, daß eine solche Reinigung aber nicht möglich sei, da alle Reinigungsverfahren versagen. Auf die Frage eines Stadtvorordneten, wie es mit dem Prozeß gegen die Mansfelder Zuckerraffineriebauende Gewerkschaft stehe, erklärte Stadtrat Luthar, daß der Prozeß seit 12 Jahren beim Landgericht Magdeburg schwebt und daß das Beweisverfahren noch immer im Gange sei. Stadt. Reichshauer gab eine Uebersicht über die von den Städten gegen die Mansfelder Gewerkschaft und 21 Kalwerke angestrengten Prozesse. Magdeburgs Position in dem angestrengten Prozeße scheint ihm nicht günstig. Die Stadt könne eventuell den Prozeß zurücknehmen. Stadtrat Luthar stellte fest, daß die Rechtsbehörden in dem Prozeß der Stadt Magdeburg gegenüber den Kalwerken günstiger ist, als Stadtr. Reichshauer annehme. Zu einer Zurücknahme der Klage bei der Zeitpunkt um so weniger gekommen, als das Beweisverfahren durch das Eingreifen der Behörden, die sich auf die Seite von Magdeburg gestellt haben, für unsere Stadt einen günstigeren Verlauf angenommen hat, als vermutet wird. Weitere Erklärungen über einen schwebenden Prozeß der Stadt könne der Magistrat in öffentlicher Sitzung nicht abgeben.

*** Magdeburg, 22. Febr.** (Zur Erweiterung des Westfrontlandes.) Nach einer Meldung aus Berlin wird der Major im Kriegsministerium Nicolai in den ersten Tagen des Monats März hierher kommen, um mit den Vertretern der Stadt Verhandlungen wegen der Uebergabe des Westfrontlandes einzuleiten.

— Magdeburg, 20. Febr. (Wastviehausstellung.) Das geschäftsführende Komitee hat beschlossen, daß die Wastviehausstellung im März 1910 im hiesigen Schlacht- und Viehhof zu Magdeburg stattfinden soll. Eine Ausstellung von Maschinen, landwirtschaftlichen sowie Viehföhrezeugnissen und Futtermitteln ist wiederum mit ihr verbunden. Die Geschäftsstelle für die Ausstellung ist die Verwaltung des Schlacht- und Viehhofs.

† Magdeburg, 20. Febr. (Das Hotel Kaiserhof.) bisher im Besitz von Frau Witwe, ist für 260 000 Mark an den langjährigsten Oekonom des Kasinos des Feldartillerieregiments Nr. 4, J. Köhler, käuflich übergegangen.

*** Salzwedel, 21. Febr.** (Während der Predigt.) Hier am Vormittag ein Kirchenbesucher, der einen günstigen Platz hinter einem Pfeiler hatte, ein. Er erwartete auch nicht nach Beendigung des Gottesdienstes. Da nun der Abschied des Schöpfers niemand eine Abnung hatte, so wurde das Gotteshaus verlassen. So mußte sich der Kirchenbesucher, als er ermahnte und alle Türen verschlossen fand, wohl über Uebel entschließen, bis zum Nachmittagsgottesdienst in der Kirche zu verbleiben.

*** Vom Broden, 21. Febr.** (Witterungsbericht.) [Originalbericht, Nachdruck verboten.] Am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr legte auf dem Broden ein heftiger Schneesturm aus westlicher Richtung ein, der ungefähr 14 Stunden anhielt und ziemlich gleichmäßig Schnee beträgt in den letzten 48 Stunden 22 Millimeter. Dem entspricht eine Erhöhung der Schneehöhe an geschützten Stellen um etwa 9 Zentimeter. Die Menge des Schnees ist ziemlich groß; durch den Sturm sind die Brodenberge vollkommen verwahrt, ziemliche Dänen, in die der Frühgänger tief einfiel. Heute früh wurde der Ausgang zum Observatorium durch eine zwei Meter hohe Schneehöhe vollständig verwahrt. Am Donnerstag schwannte die Temperatur zwischen — 3 und — 7 Grad Celsius. Der Randföhrechein ist großartig entwickelt und gewährt den Touristen einen prächtigen Anblick.

— Wertheburg, 22. Febr. (Der Oberpräsident Hegel) weilte am Donnerstag in unserer Stadt und wohnte einer Sitzung des Provinzial-Ausschusses im Ständehause bei. Nachdem er bei den Spitzen der hiesigen Verbände Besuche abgefaßt hatte, erfolgte die Rückkehr nach Magdeburg.

*** Desbes 6. Dierenburg, 20. Febr.** (Brand einer Chamottefabrik.) Hier brannte in der Chamottefabrik „Martener“, G. m. B. S., das Ofengebäude vollständig nieder. Der angelegte Schaden wird auf etwa 30 000 Mk. geschätzt. Der Betrieb des Werkes ist auf längere Zeit gestöhrt.

— Pretzin, 20. Febr. (Elektrizitätswerk.) Hier hat sich eine Elektrizitäts-Gesellschaft zur Errichtung einer Ueberleitungsanlage gebildet, welche die Orte Pretzin, Uehdenburg, Sinterke, Großschön, Zaunsdorf, Köhnitz und Arden umfassen soll. Die Kosten des Werkes sind auf 218 000 Mark veranschlagt.

*** Naumburg, 21. Febr.** (Wär der Straßenbahn.) Hier wurde eine 70jährige Frau von der Straßenbahn überfahren und getödtet.

*** Erfurt, 21. Febr.** (Provinziallandtag.) Kupperbraut auf Koraal. Geheimer Regierungsrat Bürgermeister A. D. Lange hat sein Mandat als Provinziallandtagsabgeordneter niedergelegt. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtvorordneten wurde heute dafür Stadtvorordneter Oberstleutnant A. D. Kubale in den Provinziallandtag gewählt. — Die Stadtvorordneten beauftragten in ihrer heutigen Sitzung 200 000 Mk. zur Beschaffung von Kupferkabeln für das Netz des hiesigen Elektrizitätswerkes. Anlaß zu dem beträchtlichen Ankauf gab der gegenwärtig außerordentlich niedrige Kupferpreis.

— Nordhausen, 21. Febr. (Zusißium einer höheren Töchtertschule.) Am 8. und 9. April d. J. wird die hiesige höhere Mädchenschule ihre Hundertjahrfeier begehen. Einladungen zur Teilnahme sind an frühere Schülerinnen nach allen Richtungen ergangen.

(.) Dorfingrode, 20. Febr. (Unfall.) Der Fortschreibung Königsdorf zu Hesse, der in der dortigen Oberförsterei bedienstet ist, ist gestern von einem argen Mißgeschick betroffen worden. Er befand sich hier in der Nähe des Ferienheimes, um Früchte und Kräutern zu schneiden; hierbei trat ihn ein Stein auf den Kopf. Der junge Mann ist schwer verletzt. Das Unheil ist durch unvorsichtiges Schüttern mit der Waffe entstanden.

(.) Großschönitz, 20. Febr. (Maschinenexplosion.) Gestern unter Mittag explodierte plötzlich ein noch nicht aufgeföhrt Ursache die Dampfmaschine der hiesigen Holzfabrik. Das Schwingrad wurde in unangenehme Höhe geröhrt, mit fürchterlicher Wucht emporgeschleudert, das Dach des Maschinenhauses durchdrangen und schließlich größtentheils auf das Dach des Nebengebäudes, des Remisbauens, niederfiel, das sie ebenfalls durchschlugen. Ein besonders großes Eisenstück, fast 1 ½ Zentner schwer, sank über sämtliche Fabrikgebäude hinweg und fiel in die Erde des Gutsbesizers Wadernagel nieder, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Fast sämtliche Maschinenteile sind zertrümmert oder unbrauchbar geworden. Es ist fast als ein Wunder zu betrachten, daß Menschenleben bei dem Unglück nicht zu befragen, auch Verletzungen nicht vorgekommen sind. Arbeiter und Beamte waren infolge der Mittagspause abwesend. Den Betrieb hat die Firma nicht eingestellt, vielmehr wird der durch Verwendung einer Lokomotive aufrecht erhalten.

† Jena, 21. Febr. (Die ersten Fische.) Als weitere Frühlingsboten können die ersten Fische gelten, die gestern, wie üblich, mit Räucherfischen geschmückt auf der Saale hier anströmen und anlegten. Sie waren schon früher gekommen, sind jedoch durch das Treiben im Oberlauf verschleppend aufgehalten worden.

Sunlicht Seife

greift nichts an, nur den Schmutz, den aber gründlich! Das wissen alle Putz- und Waschfrauen, welche diese Seife aller Seifen einmal versuchten und nun immer wieder verwenden! — Beweis: Stetig wachsender Absatz!



